

Die Wende!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Die Wende!

In meinen »Impulsen für gelebtes Gottvertrauen« schaue ich aus verschiedenen Blickwinkeln auf das Reden und Handeln von Jesus.

Ich möchte von seiner Verbundenheit mit seinem Vater lernen und mir seiner Macht bewusst werden, die manchmal unberechenbar und unvorhersehbar seine frommen Zuhörer in Unruhe versetzte.

Jesus Reden und Handeln muss auch heute bei nicht von oben Geborenen eine ähnliche Wirkung auslösen. Wenn nicht, dann könnte es sein, dass Jesus wenig überraschend geworden ist, weil wir meinen, dass wir alles über ihn wissen.

Baut sich in dir eine Spannung auf, wenn du dir bewusst machst, dass dir in Jesus der Mensch gewordenen Gott begegnet?

Jesus ging mit seinen Jüngern weiter in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er sie: »Für wen halten mich die Leute?« – »Manche halten dich für Johannes den Täufer«, erwiderten sie, »manche für Elia und manche für einen der anderen Propheten.« – »Und ihr«, fragte er, »für wen haltet ihr mich?« Petrus antwortete: »Du bist der Messias!« Daraufhin schärfte Jesus ihnen ein, niemand etwas davon zu sagen.

Markus 8,27-30; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Hier hat Petrus eine Eingebung auf die große Frage: Wer ist dieser Mann, dieser Jesus, mit dem sie durch die Gegend ziehen? Er ist der »Maschiach«! Das bedeutet »der Gesalbte«.

Könige wurden traditionell in einer Krönungszeremonie mit Öl gesalbt. Nach dem Ende des jüdischen Königtums wurde »Maschiach« zu einer feststehenden Bezeichnung für Israels kommenden Befreier.

Das hebräische Wort »Maschiach« wurde griechisch als »Messias« wiedergegeben. Griechisch ist der »Gesalbte« der »Christos«. Auf Lateinisch wurde dann daraus »Christus«. Die Bibelübersetzer übernehmen dann einfach das lateinische Wort, und das wird

gedankenlos als Eigenname benutzt.

Du bist der »Maschiach«, sagt Petrus und Jesus akzeptiert diesen Titel.

Aber dann fängt Jesus an, über Ereignisse zu reden, die sie abartig finden. „*Ja, ich bin ein Gesalbter, ein König*“, sagt er zu ihnen, „*aber ich bin nicht der »Maschiach«, den ihr erwartet.*“

Jesus sprach mit seinen Jüngern zum ersten Mal darüber, dass der Menschensohn vieles erliden müsse und von den Ältesten, den führenden Priestern und den Schriftgelehrten verworfen werde; er werde getötet werden und drei Tage danach auferstehen. Klar und offen redete er darüber. Da nahm Petrus ihn beiseite und versuchte mit aller Macht, ihn davon abzubringen.

Markus 8,31-32; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Jesus sagt seinen Jüngern, dass er als »Maschiach« leiden muss. Vor diesem Augenblick hat niemand in Israel Leiden mit dem Messias in Verbindung gebracht. Natürlich macht Jesaja Vorhersagen über einen geheimnisvollen Gottesknecht, der leidet. Aber niemand hat vor Jesus diese Aussagen mit der Erwartung des Messias verknüpft.

Der Gedanke, dass der Messias leiden würde, war total abwegig. Der Messias vernichtet das Böse und alle Ungerechtigkeit und wird dieser Welt Frieden und Ordnung unter Israels Führung bringen. Wie sollte er das Böse durch Leiden und Sterben vernichten? Das erschien widersinnig, unmöglich.

Dieses Leiden aber muss sein. Jesus sagt ganz klar, dass sein Leiden und Sterben geplant war und notwendig ist. Diesen Weg geht er bewusst, auch wenn er schwer wird. Und das ist es, was dem Petrus wahrscheinlich am meisten gegen den Strich geht.

Es ist das Eine, wenn Jesus sagen würde, dass er kämpfen wird und dabei auch verlieren könnte. Aber es ist ganz etwas Anderes, zu sagen, dass der Tod das Ziel seines Kommens ist, um kampfflos und widerstandslos zu sterben. Das ist für Petrus absolut unfassbar. Darum versucht er, Jesus von diesem Plan abzubringen.

Markus gebraucht ein Wort, das zurechtweisen, drohen oder strafen bedeutet. Wie Jesus dem Sturm auf dem See Genezareth drohte.

Markus berichtet also, dass Petrus in der denkbar schärfsten Weise die Aussage von Jesus zurückwies. Warum ist Petrus so aufgebracht, dass er so auf Jesus reagiert? Gerade hatte er doch noch bezeugt, dass Jesus der »Gesalbte« ist.

Von klein auf wird Petrus gehört haben, dass der »Maschiach«, wenn er dann kommt, in Israel die Königsherrschaft übernehmen wird. Er wird die verhassten Römer aus dem Land vertreiben und Israel eine Spitzenstellung unter den Völkern verschaffen. Und Jesus bestätigt, dass er der »Maschiach« ist, der König.

Aber er ist nicht gekommen, um die Römer zu verjagen, sondern um für Sünder zu sterben. Er ist nicht gekommen, um die Macht zu ergreifen, sondern um sie zu abzulegen. Er ist nicht gekommen, um zu herrschen, sondern um zu dienen. So, auf seine Weise, wollte Jesus das Böse überwinden und alles wieder in Ordnung bringen.

Dieses Wort »muss« prägt den ganzen Satz. Jesus macht klar, dass alles in dieser Liste eine Notwendigkeit ist. Jesus musste leiden, er musste verworfen werden, er musste getötet werden, er musste auferstehen. Die Welt könnte nicht erneuert werden und auch nicht dein Leben, wenn Jesus nicht absichtlich und freiwillig gestorben wäre.

Zwei Gedanken zur Notwendigkeit seines Sterbens.

1. Jesus Tod ist für uns persönlich notwendig.

Jeder Mensch – auch der, der in seiner Kindheit keine Liebe erfahren hat – kennt den Unterschied zwischen falscher und echter Liebe, zwischen vorgetäuschter und wahrer Zuneigung.

Mit inszenierter, geheuchelter Liebe will man den anderen zur Erfüllung der eigenen Wünsche missbrauchen. Solche Liebe ist an Bedingungen geknüpft. Man gibt sie nur solange, wie man bestätigt und sein Verlangen befriedigt wird. Solche Liebe macht sich nicht verletzlich; man zieht sie bei Bedarf zurück, um seine emotionalen Verluste so gering wie möglich zu halten.

Aber bei der wahren Liebe ist dein Ziel, dich hinzugeben und dich für das Wohlergehen anderer einzusetzen. Dein größtes Glück ist das Glück des Anderen. Deshalb ist deine Hingabe bedingungslos. Du gibst dich unabhängig davon, ob der Andere deine Bedürfnisse stillt. Eine solche

Liebe ist zutiefst verletzlich, denn du gibst alles, hältst nichts zurück, verschenkst dich total.

Wie jeder von uns wahrscheinlich schon längst gemerkt hat, sind wir zu solch einer Liebe letztlich gar nicht fähig. Wir sehnen uns zutiefst nach einer solchen Liebe, aber wir können sie nicht geben. Natürlich können wir bis zu einem gewissen Grad lieben, aber kein Mensch ist zu einer totalen, wahren Liebe fähig. All unserer Liebe haftet darum mehr oder weniger Egozentrisches, Unvollkommenes, Aufgesetztes, Vorgetäushtes an.

Geliebt zu werden, ist aber so wichtig wie Luft und Wasser. Wir können ohne Liebe nicht leben. Unseren Erwartungen und Hoffnungen hängt etwas Unersättliches an. Wir suchen nach Menschen, deren Liebe uns bestätigt. Und wir geben unsere Liebe dort, wo wir wissen, dass wir viel zurückbekommen.

Und das ist eben eine Liebe, die Bedingungen stellt und die sich unverletzlich macht; denn wir lieben den Anderen ja nicht einfach um seiner/ihrer selbst willen, sondern zum Teil dafür, dass wir wieder Liebe empfangen. Manche sind stärker in der Lage zu lieben als andere. Aber kein Mensch kann das Ausmaß an Liebe geben, nachdem wir hungern. Und da sind wir alle gleich. Wir greifen nach wahrer Liebe und sind doch unfähig, sie zu geben.

Wir brauchen jemand, der uns wahrhaft liebt und uns eigentlich überhaupt nicht nötig hat. Jemand, der uns total, bedingungslos, verletzlich liebt. Jemand, der uns nur um unsertwillen liebt. Wenn wir diese Art Liebe empfangen würden, dann könnten wir sicher sein, dass wir etwas wert sind. Sie würde uns so erfüllen, ausfüllen, dass wir in die Lage kommen, etwas von dieser Liebe weiterzugeben.

Und wer kann uns so bedingungslos und erfüllend lieben? Nur Jesus! Nur Gott! Gott hat all die Liebe in sich, an der es den Menschen so mangelt. Und die einzige Möglichkeit für uns, davon etwas abzubekommen, liegt in einer innigen Verbindung mit ihm.

Warum hat Gott den Menschen erschaffen und später mit unermesslichen Kosten erlöst, obwohl er uns doch nicht braucht? Weil er uns liebt! Seine Liebe ist eine vollkommene, radikal verletzliche Liebe. Damit uns diese Liebe bewusst wird, musste Jesus, der Gesalbte, leiden und sterben.

Wenn wir diese Liebe annehmen, sie erleben, dann wird alle vorgetäuschte Liebe fortgespült, und in uns wird Raum für Geduld und Sicherheit. Und wir können etwas echte Liebe an unsere Mitmenschen verschwenden.

2. Jesus Tod ist rechtlich notwendig.

Wir brauchen das Sterben von Jesus nicht nur, um seine Liebe zu erkennen; es ist auch eine rechtliche Notwendigkeit. Was bedeutet das?

Wenn dir jemand Unrecht zufügt, entsteht eine Schuld, für die irgendjemand bezahlen muss. Ich möchte das mit einem Beispiel verdeutlichen.

Nehmen wir an, du hast lieben und geschätzten Besuch. Bei der angeregten Unterhaltung stößt dein Gast deine wertvolle Designer-Leuchte vom Tisch und der teure mundgeblasene Glasschirm zerbricht in tausend Scherben. Dumm gelaufen! Du hast jetzt zwei Möglichkeiten zu reagieren.

Du kannst deinem Gast sagen: *„Tut mir leid für dich, aber ich bekomme jetzt 1.000,- € von dir.“*

Oder du sagst: *„Mach dir nichts draus; das ist schon OK.“*

Was ist im zweiten Fall mit dem Schaden? Du bezahlst ihn selbst, oder du verzichtest auf die 1.000,- €-Leuchte und ihr gemütliches Licht. Auf jeden Fall sind 1.000,- € futsch.

Du hast nur die zwei Optionen – eine Versicherung lasse ich unberücksichtigt. Entweder zahlt der Verursacher die Kosten für den angerichteten Schaden, oder du selbst nimmst sie auf dich. Dieses Prinzip gilt für alle Bereiche des Lebens, weit über das Materielle hinaus.

Da raubt dir einer die Chance deines Lebens; zerstört dein Glück; ruiniert deinen Ruf; oder nimmt dir etwas, was du nie wieder zurückbekommst. Da hat dann jemand Schuld auf sich geladen. Recht und Gerechtigkeit sind verletzt worden – jemand ist an dir schuldig geworden.

Du hast nur einen engen Gestaltungsspielraum, um mit dieser Situation angemessen fertigzuwerden.

A: Du versuchst, den Anderen für seine Schuld bezahlen zu lassen.

Oder du zahlst es ihm heim: Du kannst seine Chancen zerstören, seinen Ruf ruinieren; du kannst hoffen, dass er leiden muss, und dabei auch ein bisschen nachhelfen. Aber da gibt es ein großes Problem.

Wenn du es dem Schuldigen heimzahlst, wenn du ihn für das, was er getan hat, leiden lässt, wenn du Wiedergutmachung forderst, greifst du zu den gleichen Mitteln, mit denen dir Unrecht zugefügt worden ist. Du wirst härter, kälter; du wirst wie der Täter. Das Böse gewinnt.

B: Die Alternative ist, zu vergeben. Aber Vergebung ist niemals der leichte Weg.

Wenn sich Rachegedanken eingenistet haben, wenn es uns innerlich drängt, es dem Anderen heimzuzahlen, wir uns aber dem widersetzen, um zu vergeben, dann tut das weh. Wenn du dich zurücknimmst, wenn du vergibst, dann erleidest du Qualen. Denn anstatt den anderen leiden zu lassen – was er ja eigentlich verdient hätte – leidest du.

Du versuchst nicht, deinen guten Ruf zurückzubekommen, indem du seinen Ruf zerstörst. Du vergibst dem Anderen und das kostet dich was. Das ist das Wesen von Vergebung. Echte Vergebung bringt immer Leiden mit sich. Schuld löst sich niemals einfach in Luft auf. Entweder zahlt der Schuldner oder du. Schuld zieht immer eine Sanktion nach sich. Schuld kann nicht aus der Welt geschafft werden, ohne dass jemand dafür bezahlt.

Der ungeheuer hohe Preis für das Schuldigwerden vor Gott, für das fehlende Vertrauen ist der Tod. Weil Gott sich aber entschieden hat, nicht bei uns abzukassieren, bleibt ihm nur die Option, sich selbst den Lohn für unsere Schuld auszahlen zu lassen. Ich muss leiden und sterben, sagte Jesus.

Ich möchte auch noch die letzten Verse des Kapitels 8 mit euch lesen:

Dann rief Jesus seine Jünger und die Menge zu sich und sagte: „Wenn jemand mein Jünger sein will, dann muss er sich selbst verleugnen, er muss sein Kreuz aufnehmen und mir folgen.

Denn wer sein Leben unbedingt bewahren will, wird es verlieren. Wer sein Leben aber wegen mir und der Heilsbotschaft verliert, der wird es retten.

**Denn was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben verliert?
Was könnte er denn als Gegenwert für sein Leben geben?**

Denn wer in dieser von Gott abgefallenen sündigen Welt nicht zu mir und meiner Botschaft steht, zu dem wird auch der Menschensohn nicht stehen, wenn er – begleitet von den heiligen Engeln – in der strahlenden Herrlichkeit seines Vaters kommt.“

Und er fuhr fort: „Ich versichere euch: Einige von denen, die hier stehen, werden nicht sterben, bis sie die Gottesherrschaft in ihrer Macht kommen sehen.“

Markus 8,34-9,1; Neue evangelistische Übersetzung, 2024

Was meint Jesus, wenn er die Nachfolge mit einem Kreuz verknüpft?
Was bedeutet es, dass man sein Leben verlieren muss, um es zu retten?

Das Wort für Leben ist »psyche«, davon stammt unser Wort Psychologie ab. Viermal steht »psyche« in diesem Textabschnitt. »Psyche« beschreibt den Menschen mit seiner Identität, seiner Persönlichkeit, seinem Selbstsein – das, was dich dich sein lässt in deiner Einzigartigkeit.

Es geht in diesem Text nicht um den Märtyrertod. Es ist nicht unser biologisches Leben gemeint! Dafür gibt es im Griechischen andere Worte.

Jesus weist darauf hin, dass wir das echte Leben verpassen können, wenn wir etwas nachjagen, was wir für das Leben halten. Jesus warnt uns davor, unsere Identität, unser Selbstbewusstsein, unseren Selbstwert aus etwas zu ziehen, was wir in dieser Welt erwerben können. *„Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber seine Seele (sein Selbst) verliert?“*

Jede Kultur, jede menschliche Lebensform hat gewisse Dinge, die als wichtig und sinngebend angesehen werden. »Wenn du dieses erlangst oder jenes erwirbst oder erreichst, dann bist du wer, dann hast du einen Wert in der Gesellschaft.«

In manchen Gebieten der Erde bist du nichts, solange du keine Familie und Kinder hast. In unserem Bereich gibt es andere Kriterien. Die Kultur, die uns umgibt, sagt zum Beispiel, dass du jemand bist, wenn du

eine erfolgreiche Karriere eingeschlagen hast. Du wirst am Geld, Ansehen und einer geachteten gesellschaftlichen Stellung gemessen. Zu Bewertungskriterien deiner Identität, deiner Persönlichkeit werden deine Leistungen und deine Errungenschaften. Und das überträgt man auch auf den kirchlichen, religiösen Bereich.

Aber Jesus sagt, dass das nicht funktioniert. Die ganze Welt reicht nicht aus; sie hat nichts zu bieten, was groß oder dicht genug wäre, um dahinter den Makel der Bedeutungslosigkeit bei Gott zu verstecken. Ganz egal, wie viel du von den Dingen dieser Welt dein Eigen nennen kannst, ganz egal, wie viele fromme Rituale du täglich abspulst, es ist niemals genug, um dich sicher werden zu lassen, dass du genug geleistet hast.

Angenommen, du baust deinen Selbstwert auf eine Beziehung oder einen Beruf oder auf deine Religiosität auf. Dann läuft etwas schief in der Beziehung; oder du verlierst deinen Job; oder das, was du Glaube nennst, funktioniert in Schwierigkeiten nicht. Dann fällst du auseinander und dein Selbstwertgefühl wird angeknackst und du kommst in eine große Krise.

Erkennst du, wie radikal Jesus ist? Jesus warnt uns vor einem leistungs-basierten und leistungsorientierten Selbstwert. Er zeigt uns einen total neuen Weg: Wir müssen das alte Selbst, die alte Identität loswerden. Da muss etwas an einem Kreuz sterben. Nur dann können wir uns eine neue Identität schenken lassen, deren Fundament Jesus und das Evangelium ist.

Ich muss da allerdings auf einen möglichen Irrweg aufmerksam machen. Wenn das Christsein sich überwiegend im Kopf abspielt, es eine Sache des Verstandes ist, dann wird Gott abstrakt sein und bleiben. Dann könnte ich argumentieren:

Ich kann meinen Selbstwert nicht auf die Anerkennung von meinen Eltern bauen, denn die kommt und geht.

Ich kann meinen Selbstwert nicht auf eine erfolgreiche Karriere stützen.

Ich kann meinen Selbstwert nicht durch einen Traumpartner absichern.

Deshalb werde *ich* mein Leben auf Gott bauen.

Wenn ich der Macher bleibe, ist »das Leben auf Gott bauen« nichts anderes als eine Willensentscheidung. Aber es hat noch niemand jemals durch eine Willensentscheidung eine Veränderung seines Herzens erfahren. Das Einzige, was ein neues Leben aufbauen und ein Herz von Grund auf verändern kann, ist eine Liebesbeziehung mit Gott.

Jesus macht es sehr deutlich, dass es nicht reicht, ihn nur als großartigen Lehrer oder tollen Religionsgründer zu sehen, sondern dass wir auf sein Leben achten müssen. Sein Leben führte zum Kreuz, und da geschah etwas für dich und für mich, was uns Identität, Selbstwert gibt und unabhängig von uns selbst ein tragfähiges Fundament bildet.

Wenn wir erst mal wirklich erfassen, wie sehr Gott uns liebt, wenn diese Liebe unser ganzes Dasein, mit Leib, Seele und Geist, bewegt, dann bekommen wir eine Stärke, ein Bewusstsein, eine Gewissheit unseres eigenen Wertes und unserer Besonderheit. Und das ist nicht davon abhängig, was wir leisten; ob wir gemocht werden; ob Beziehungen funktionieren; ob wir ein paar Kilo abgenommen haben; oder wie viel Geld wir verdienen. Davon sind wir frei – die alten Maßstäbe für den Selbstwert sind weg.

Ich muss vor noch einem Irrweg warnen.

Wenn wir mit der Absicht zu Jesus gehen, eine neue Persönlichkeit zu bekommen, gehen wir möglicherweise nicht wirklich zu Gott. Wir gehen zu einem, den wir Jesus nennen, der uns aber nur als Erfüllungsgehilfe dienen soll. Aber das ist nicht die Rolle, die Jesus, der Gesalbte, in unserem Leben spielen möchte. Er ist nicht ein Wunscherfüller, sondern der Herr. Dein wahres, gottgewolltes Selbst entsteht nicht, weil du es erstrebst. Es wird sich entwickeln, wenn du dich in unmittelbarer Nähe von Jesus aufhältst.

Jesus Blick ist gen Jerusalem gerichtet. Er weiß, dass dort Leiden auf ihn wartet. Petrus ahnt, dass es auch ihn treffen könnte. Das macht ihn wütend. Er hatte gewisse Vorstellungen von der Zukunft. Da folgte Machtbeweis auf Machtbeweis, und am Ende gab es einen Ministerposten für ihn. Da war kein Platz für das Leiden von Jesus.

Als Petrus klar wird, dass Jesus einen total anderen Weg gehen will, versucht er, ihn mit aller Macht davon abzubringen.

Wenn du als frommer Mensch eigene Pläne hast, lauert die Gefahr, dass

du Jesus zum Erfüllungsgehilfen degradierst. Aber Jesus ist der Herr. Er lässt sich nicht für unsere Pläne einspannen. Dem Herrn des Universums gebührt, dass er die Kontrolle hat. Dieser Herr hat sich an ein Kreuz nageln lassen – für dich und für mich – aus Liebe zu dir und zu mir.

Und einem solchen Herrn kann man sich voller Liebe und Vertrauen unterordnen, ausliefern; denn wenn sich jemand so total für uns hingegeben hat, wie könnten wir uns da nicht total hingeben?

Mein Kreuz auf mich zu nehmen, bedeutet also, dass ich der Selbstbestimmung sterbe; dass ich der Selbstkontrolle meines Lebens sterbe; dass ich dem »Jesus für meine Pläne einspannen« wollen sterbe.

Jesus machte dann ja noch eine interessante Aussage:

Einige von denen, die hier stehen, werden nicht sterben, bis sie die Gottesherrschaft in ihrer Macht kommen sehen.

Markus 9,1; Neue evangelistische Übersetzung, 2024

Dazu hast du sicher schon eine Reihe von Erklärungen gehört; ich möchte da meine kurz hinzufügen. Ich verstehe Jesus so, dass er damit etwas deutlich machen wollte: Gottes Königsherrschaft begann in Schwachheit – mit Gott am Kreuz. Es wird aber so nicht bleiben.

Die Menschen, die er damals ansprach, erlebten die Macht seiner Auferstehung, seine Rückkehr zum Vater, die Ausgießung des Heiligen Geistes. Sie sahen, wie die Gemeinschaft der Jesusnachfolger, Gottes Reich, rasant an Zahlen zunahm. Sie erlebten, wie die »Ekklesia« in der Liebe, im Dienen und im Einfluss in der Welt wuchs. Gottes Herrschaft entwickelte sich mit Macht.

Auch für uns ganz persönlich beginnt Gottes Reich in Schwachheit:

Mit Verzicht, mit dem Aufgeben unseres Rechts auf Selbstbestimmung über unser Leben.

Es beginnt damit, dass wir uns eingestehen, dass wir einen Erlöser brauchen, einen, der uns aus unserem – aus der Sicht Gottes total verkorksten – Leben herausholt.

Wir brauchen jemand, der tatsächlich alle Forderungen erfüllt und unsere Schuld bei Gott bezahlt.

Das ist Schwäche!

Jesus begann in Schwachheit – erstens, indem er Mensch geworden ist und zweitens, indem er sich ans Kreuz nageln ließ. Und wenn wir ihn in unserem Leben haben möchten, müssen auch wir in Schwachheit beginnen. Gottes Herrschaftsbereich fängt so an, aber er endet nicht so. Er ist auf Wachstum angelegt. In unserem persönlichen Leben und auch global gesehen.

Ich wünsche dir, dass du die Wende erfährst, dass dir nichts wichtiger wird als Jesus. Er ist Gottes Gesalbter.

Er ist Herr und Gott, und nur mit ihm kann dieses und das zukünftige Leben gelingen.